

English version below

CfP zur Ad-Hoc Gruppe
**„Möglichkeiten der quantitativen Erforschung schwer erreichbarer,
versteckter und marginalisierter Bevölkerungsgruppen“**
für den 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

OrganisatorInnen: Randy Stache, Laura Peitz & Dr. Lisa Johnson
Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

Groß angelegte Surveys haben sich über Jahrzehnte als valide Datenquellen für die sozialwissenschaftliche Forschung bewährt. Auf ihnen basieren aussagekräftige Erkenntnisse zu verschiedensten Themenbereichen und es liegen umfangreiche, teils für Längsschnittanalysen geeignete Datenbestände sowie eine breite Methodenforschung zur Qualitätskontrolle von Messinstrumenten und Erhebungen vor. Einige Teile der Bevölkerung werden allerdings, wenn überhaupt, nur unzureichend durch solche Befragungen abgedeckt (Schnell, 1991; Schütte & Schmies, 2014). So sind einige Zielgruppen per se nicht im Sampling Frame enthalten (*hidden*) oder aufgrund ihrer relativ geringen Fallzahl, Heterogenität und großen regionalen Streuung schwer erreichbar (*hard-to-reach*). Weiterhin führt Marginalisierung, Stigmatisierung oder ein prekärer sozialer Status dazu, dass bestimmte Personen (*vulnerable*) aus Umfragen ausgeschlossen sind oder sich nicht zu erkennen geben, sofern die identifizierenden Kategorien und die dazugehörigen lebensweltlichen Aspekte überhaupt erfragt werden (Marpsat & Razafindratsima, 2010; Tourangeau et al., 2014). Zu diesen Gruppen gehören unter anderem Personen ohne festen Wohnsitz, sehr alte und kranke Menschen, illegalisierte Migrant*Innen, Mitglieder der LGBTQIA+ Community, Opfer von Gewalt und Kriminalität, Personen mit gesellschaftlich stigmatisierten Merkmalen, wie z. B. Personen mit HIV oder einer Behinderung. Eine angemessene Repräsentation ist umso schwerer zu erreichen, wenn verschiedene Merkmale intersektional auftreten.

Im erweiterten Sinne betrifft dieser blinde Fleck der quantitativen Forschung auch Personengruppen, die aufgrund politischer, religiöser oder verschwörungsideologischer Radikalisierung sowie Kriminalität nicht über herkömmliche Befragungsmodi zu erreichen sind, da sie wissenschaftlichen Untersuchungen bzw. deren Institutionen ablehnend gegenüberstehen (*hard-to-persuade*; Johnson et al., 2014). Sofern die genannten schwer erreichbaren, versteckten oder vulnerablen Personen dennoch in Bevölkerungsumfragen enthalten und identifizierbar sind, verhindern geringe Fallzahlen häufig tiefergehende Analysen.

Um Gesellschaften und die darin wirkenden strukturellen Mechanismen von Macht, Exklusion und Ungleichheit umfänglich zu verstehen, ist es notwendig auch solche Gruppen zu untersuchen, die explizit von diesen Prozessen betroffen sind. Die quantitative Forschung läuft andernfalls Gefahr die soziale Randstellung dieser Gruppen in ihrer wissenschaftlichen Perspektive zu duplizieren und in der Rückbindung der Ergebnisse an die Öffentlichkeit sowie an politische Entscheidungsträger zu reproduzieren (Schnell, 1991).

Erst in jüngerer Zeit wird verstärkt und mit größerem Aufwand versucht, diese Gruppen explizit zu erreichen und zu beforschen (Marpsat & Razafindratsima, 2010). Dabei werden innovative empirische

Zugänge erprobt, deren Qualität und Repräsentativität eruiert (u. a. Sirianni et al., 2021) sowie neu aufkommende Fragen der ethischen Verantwortlichkeit und des Personen- bzw. Datenschutzes mitverhandelt (u. a. Breslin et al., 2019). In der empirischen Umsetzung, z. B. bei der Methode des Respondent Driven Sampling (RDS), werden dabei nicht nur die sozialen Netzwerke der Untersuchungsgruppen sowie partizipative Elemente genutzt, sondern auch vermehrt digitale Tools, wie Apps und Online-Surveys, eingesetzt und auf multimethodische Zugänge, wie die Ethnographie zurückgegriffen (Johnston & Sabin, 2010; Montealegre et al., 2014). In Deutschland gibt es bisher nur vereinzelte Studien, die sich diesen Gruppen annehmen (Hipp et al., 2019; Keusch et al., 2021; Weinmann et al., 2019) und zwischen den individuell Forschenden themenübergreifend kaum Vernetzung.

In der geplanten Ad-Hoc Gruppe sollen Wissenschaftler*Innen in Austausch kommen, deren Untersuchungsgruppen schwer zu erreichen, versteckt und/oder vulnerabel sind und die in ihrer Forschung den besonderen Herausforderungen mit adäquaten empirischen Zugängen begegnen. Ziel ist es, die Erfahrungen und Expertisen aus bereits existierenden Studien zu bündeln, allgemeine sowie spezifische methodische Herausforderungen zu diskutieren und ggf. eine stärkere akademische Vernetzung der Forschenden auf diesem Gebiet zu initiieren. Dabei sollen vornehmlich die folgenden Aspekte adressiert werden:

- Lessons from the field: Methodische Reflexionen und Erfahrungen bereits durchgeführter Studien. Do's and Don'ts, bewährte Strategien, vermeidbare Fehler sowie Spezifika der Untersuchungsgruppen.
- Ethische Reflexionen zur wissenschaftlichen Arbeit mit schwer erreichbaren, versteckten und vulnerablen Bevölkerungsgruppen, zu Fragen des Personen- und Datenschutzes sowie zur Rolle und Verantwortlichkeit der Forschenden.
- Chancen und Risiken der Nutzung digitaler Zugänge (Web, App, Social Media) im Vergleich zur analogen Umsetzung.
- Repräsentativität und Datenqualität innovativer, empirischer Zugänge.
- Auswirkungen der Pandemie auf die Erforschung schwer erreichbarer Bevölkerungsgruppen.
- Potentiale der Daten, wie z. B. die Verknüpfung mit anderen Datensätzen, internationale Vergleiche oder die Implementierung von Längsschnitterhebungen.

Organisatorisches

Einreichungen von Abstracts (vorzugsweise auf Englisch, aber auch Deutsch möglich) mit einem Umfang von maximal 2.400 Zeichen (inkl. Leerzeichen) sind ab April 2022 bis zum 11.05.2022 unter <https://www.conftool.pro/dgs-kongress2022/> möglich. Dabei kommen nicht nur abgeschlossene, sondern auch in der Umsetzung befindliche Forschungsvorhaben infrage.

CfP for the Ad-Hoc Group
**"How to study hard-to-reach,
hidden and marginalized populations through quantitative research methods"**
for the 41st Congress of the German Sociological Association.

Organizers: Randy Stache, Laura Peitz & Dr. Lisa Johnson.
Research Centre of the Federal Office for Migration and Refugees

Over decades, large-scale surveys have proven to be a valid data source for social science research as sources for meaningful insights into a wide variety of topics. Comprehensive datasets, of which many are suitable for longitudinal analysis, as well as extensive methodological research on the quality of measurement instruments and surveys exist. However, some populations are inadequately covered by such surveys, if at all (Schnell, 1991; Schütte & Schmies, 2014) for not being included in the sampling frame (*hidden*) or being difficult to reach due to their relatively small number or large regional dispersion (*hard-to-reach*). Other respondents may not reveal themselves in surveys due to marginalization, stigmatization, or their precarious status (*vulnerable*), or identifying categories and the associated aspects of the life world are not sufficiently covered in questionnaires (Marpsat & Razafindratsima, 2010; Tourangeau et al., 2014). These groups include, but are not limited to, homeless persons, very old and ill people, illegalized migrants, members of the LGBTQIA+ community, victims of violence and crime, and persons with other socially stigmatized characteristics, such as persons living with HIV or a disability. Adequate representation is even more difficult to achieve when these different characteristics exist intersectional.

In a broader sense, this blind spot of quantitative research also concerns groups of people who, due to their political, religious, or conspiracist ideological radicalization or criminal activities, cannot be reached through conventional survey modes because they are hostile to scientific research or its institutions (*hard-to-persuade*; Johnson et al., 2014). In cases where aforementioned hard-to-reach, hidden, or vulnerable individuals are included and identifiable in population surveys, small numbers of observations often prevent in-depth analyses.

In order to comprehensively understand societies and the structural mechanisms of power, exclusion, and inequality at work, it is necessary to study social groups who are explicitly affected by these processes. Otherwise, quantitative research risks duplicating the social marginalization of these groups to the public as well as to policy makers in its scientific perspectives and results (Schnell, 1991).

Recently, there have been increased efforts to explicitly reach these groups in quantitative research (Marpsat & Razafindratsima, 2010). This involves testing innovative empirical approaches, exploring their quality and representativeness (e.g. Sirianni et al., 2021), and negotiating emerging issues of ethical accountability and privacy (e.g. Breslin et al., 2019). Empirical examples, such as Respondent Driven Sampling (RDS), not only draw on the social networks and participation of respondents, but also and increasingly use digital tools, such as apps and online surveys. These approaches are often based on multi-methodological approaches and include qualitative methods such as ethnography (Johnston & Sabin, 2010; Montealegre et al., 2014). In Germany, there are only a few studies addressing these groups (Hipp et al., 2019; Keusch et al., 2021; Weinmann et al., 2019), with little networking between researchers, especially across different research topics and disciplines.

This ad-hoc group envisages an exchange between scholars whose research groups are hard-to-reach, hidden, and/or vulnerable and who address arising challenges with adequate and innovative empirical approaches. Our aim is to pool experience and expertise from existing studies, to discuss general as well as specific methodological challenges, and to initiate stronger academic networking in the field. The following aspects will be addressed:

- Lessons from the field: Methodological reflections and experiences of existing studies. Do's and don'ts, proven strategies, avoidable mistakes, and specifics in certain study groups.
- Ethical reflections on empirical research with hard-to-reach, hidden and/ or vulnerable populations, on issues of privacy and data protection, and on the role and responsibility of researchers.
- Opportunities and risks of using digital research tools (web, app, social media), also in comparison to analogue implementations.
- Representativeness and data quality of innovative, empirical approaches.
- Impact of the pandemic on researching hard-to-reach populations.
- Potentials of the data, such as linkage with other data sets, international comparisons or the implementation of longitudinal surveys.

Organizational Matters

Abstract submissions (preferably in English, but also in German) of a maximum of 2,400 characters (including spaces) should be handed in until May 11, 2022 via <https://www.conftool.pro/dgs-kongress2022/>. This call is also open to early fieldwork phase contributions.

References

- Breslin, S., Shareck, M., & Fuller, D. (2019). Research ethics for mobile sensing device use by vulnerable populations. *Social Science & Medicine*, 232, 50-57. doi:10.1016/j.socscimed.2019.04.035
- Hipp L., Kohler U. & Leumann, S. (2019). How to Implement Respondent-Driven Sampling in Practice: Insights from Surveying 24-Hour Migrant Home Care Workers. *Survey Methods: Insights from the Field*. Retrieved from <https://surveyinsights.org/?p=12000>, doi:10.13094/SMIF-2019-00009
- Johnson, T., Holbrook, A., & Atterberry, K. (2014). Surveying political extremists. In R. Tourangeau, B. Edwards, T. Johnson, K. Wolter, & N. Bates (Eds.), *Hard-to-Survey Populations* (pp. 379-398). Cambridge: Cambridge University Press. doi:10.1017/CBO9781139381635.022
- Johnston, L. G., & Sabin, K. (2010). Sampling hard-to-reach populations with respondent driven sampling. *Methodological innovations online*, 5(2), 38-48. doi:10.4256/mio.2010.0017
- Keusch, F., Leonard, M. M., Sajons, C., & Steiner, S. (2021). Using Smartphone Technology for Research on Refugees: Evidence from Germany. *Sociological Methods & Research*, 50(4), 1863-1894. doi:10.1177/0049124119852377
- Marpsat, M., & Razafindratsima, N. (2010). Survey Methods for Hard-to-Reach Populations: Introduction to the Special Issue. *Methodological Innovations Online*, 5(2), 3-16. doi: 10.4256/mio.2010.0014

- Montealegre, J., Röder, A., & Ezzati, R. (2014). Formative Assessment, Data Collection and Parallel Monitoring for RDS Fieldwork. In Tyldum, G., & Johnston, L. (Eds.), *Applying Respondent Driven Sampling to Migrant Populations: Lessons from the Field* (pp.62-83). Palgrave Pivot, London.
- Sirianni, A. D., Cameron, C. J., Shi, Y., & Heckathorn, D. D. (2021). Bias decomposition and estimator performance in respondent-driven sampling. *Social Networks*, 64, 109-121. doi:10.1016/j.socnet.2020.08.002
- Schnell, R. (1991). Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei "allgemeinen Bevölkerungsumfragen"; Undercoverage, Schwererreichbare und Nichtbefragbare. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43(1), 106-154.
- Schütte, M., & Schmies, T. (2014). Befragung von speziellen Populationen. In N. Baur, & Blasius, J. (Eds.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (pp. 799-809). Springer VS, Wiesbaden.
- Tourangeau, B., Edwards, T., Johnson, K., & Bates, N. (2014) Introduction. In R. Tourangeau, B. Edwards, T. Johnson, K. Wolter, & N. Bates (Eds.), *Hard-to-Survey Populations* (pp. 1-2). Cambridge: Cambridge University Press.
- Weinmann, T., AlZahmi, A., Schneck, A., Mancera Charry, J. F., Fröschl, G., & Radon, K. (2019). Population-based assessment of health, healthcare utilisation, and specific needs of Syrian migrants in Germany: what is the best sampling method?. *BMC medical research methodology*, 19(1), 5. doi: 10.1186/s12874-018-0652-1